

schätzbares Verfahren. Auch unter Niesen und Erbrechen wird die reizbare Luftröhre zuweilen befreit; daher man versuchen kann durch eingeblasenen Schnupftaback Niesen, und durch den Ritzel einer, in warme Butter getauchten Federfahne, Erbrechen zu erregen.

---

 XLVI.

 Hundswuth. Schlangenbiß. Insectenstich.
 

---

Wenn die vielerlei Verfahrensarten, welche als Volks- und Hausmittel bei vergifteten Wunden in Anwendung gebracht werden, zum Theil, als ungereimt, eher der Warnung als der Empfehlung verdienen, so müssen doch andere, als völlig rationell und höchst wirksam anerkannt werden; dem praktischen Arzt aber muß daran liegen, alle jene Mittel zu kennen.

1) Man hat gesehen, daß Menschen, die von einem tollen Hunde in den Finger gebissen waren, den Entschluß faßten, sich das Glied abzuhauen. Dieß Verfahren ist vielleicht das Rationellste von allen. Da wo es nicht in Anwendung kommen kann, gewährt das Ausschneiden der

Wunden, oder vielmehr das Ausschneiden der lividen Zahneindrücke, (denn diese sind viel häufiger, als wahre blutige Wunden) den besten Ersatz. Man hebt die verletzte Haut stark in die Höhe und schneidet mittelst eines Nasirmessers die Zahneindrücke in dieselbe, bis auf Gesunde, aus \*).

2) Andere haben sich durch die ganz kunstlose Anwendung des glühenden Eisens geschützt. Eilf Menschen, die von einem wirklich tollen Hunde gebissen worden, liessen sich von einem Bauer in der Dorfschenke mit einem glühenden Schlüssel cauterisiren, und blieben ohne etwas weiter zu brauchen, gesund \*\*). Der Gebissene eile daher zu dem nächsten Schmid, lasse einen

---

\*) Ant. Dubois, sah ich, auf ähnliche Weise, zwei von Hunden Gebissene behandeln. Er hob mit einer gewöhnlichen anatomischen Pinzette die zu einer Falte gebildete Haut, in die Höhe, und schnitt die lividen Stellen in einem, eigens im Hospitale dazu bestimmten gewöhnlichen Bistouri, aus. Nachher äzte er die frische Wunde mit Antimonialbutter, und setzte sie später durch reizende Salben in starke Eiterung. — Einem in die Nase gebissenen, schnitt er die Nasenspiße völlig ab.

\*\*\*) Blumenbach's medic. Bibliothek. Bd. I. 1783. S. 389.

Schlüssel oder sonst ein Eisen mit runder Spitze roth glühend machen und einige Augenblicke auf die Wunde drücken. Nur durch eines dieser Mittel: das Abhauen, Ausschneiden oder Ausbrennen ist die höchst mögliche Sicherheit gegen den Ausbruch der Wasserscheue zu erlangen, die noch durch Monate lang fortgesetzte Unterhaltung der Eiterung vermehrt wird. Alle andere örtliche Mittel, wie das Auswaschen der Bißwunde, das Auflegen gewisser Salben und Pflaster, gewähren keine solche Sicherheit; und die vielerley, zur Verhütung und Heilung der Wasserscheue empfohlenen innerlichen Mittel, deren von Jahr zu Jahr neue bekannt gemacht werden, sind offenbar vielmehr schädlich als nützlich, indem sie die Gebissenen abhalten, alle Sorgfalt, gleich anfangs, auf die Zerstörung des tödtlichen Zunders zu wenden.

Folgende Behandlungsarten durch nichtpharmaceutische Mittel, mögen hier eine Stelle finden.

3) Gleich nachdem jemand das Unglück gehabt hat, gebissen zu werden, soll er Erde oder Sand in die Wunde einreiben, um die Aufsaugung des Giftes zu verhüten.

4) Einige rathen die Wunde aufzuschneiden, bluten zu lassen, und dann kaltes Wasser, von einer gewissen Hdhe herab, darauf zu schütten, um das Gift auszuspülen. J. Hunter ließ die Wunde durch kaltes Wasser, mittelst des Theekessels, begießen.

5) Oder: man soll die Bißstelle schröpfen und Blut durch einen Schröpfkopf ausziehen (Celsus).

6) Leindl anhaltend einreiben \*).

7) Schießpulver in die Wunde streuen, das selbe anzünden, den Brandschorf absondern, und Eiterung unterhalten \*\*).

8) Salzwasser,

9) Seifensiederlauge,

10) Seifenwasser,

11) Essig,

12) Urin,

13) Sauerkrautbrühe, zum Auswaschen der Bißwunde.

14) Einen durchschnittenen Häring mit der innwendigen Seite aufzulegen.

---

\*) Richter's chirurg. Bibliothek. Bd. 15. S. 47.

\*\*\*) Dessen Wundarznk. Bd. I. S. 254.

15) Zu den ältern, gegen die Wasserscheue selbst vielfältig gerühmten Volksmitteln gehört die gemeine und insipide Ackergauchheil (*Anagallis arvensis*). Eine Abkochung der frischen Pflanze wird getrunken, und auch mit Compressen auf die Wunde gebracht; oder das Pulver der getrockneten Pflanze wird in die Wunde gestreut, und dasselbe zugleich, mit einem Theelöffel voll Morgens und Abends eingenommen \*).

16) Der Maywurm (*Meloe proscarabaeus*) wurde seit dem Jahr 1777 in Preußen als Specificum gegen die Hundswuth empfohlen. Schon 100 Jahre früher rühmte man das Mittel mit folgenden Worten \*\*): „Den Maywurm greife nicht mit der Hand, sondern mit Papier an, thu ihn in Honig, laß ihn darin stecken; von dem Honig gieb dem Kranken in warm Bier und salbe auch die Wunde, die ein toller Hund gebissen hat, damit, so wird er gesund.“

17) Die Wurzel des Wasserwegwart's (*Alisma plantago*) zu 10 Gran dreimal des Tags;

---

\*) Hufelands Journ. 1817. I. S. 84.

\*\*\*) Math. Martini, armer Kranken Rath. Frankf. 1676. 8. S. 23.

daneben ein Breiumschlag von den Blättern auf die Wunde (Russisches B. M.) \*).

18) Gepulverte Taxusblätter, von *Taxus baccata*, mit Bier zu nehmen. Das Mittel stammt von einem Fürstl. Schwarzenberg'schen Jäger, und ist in Wien, unter dem Namen des Schwarzenbergischen Mittels, bekannt.

19) Die Kerne von einem halben Schock reifer Wallnüsse und einer Handvoll frischer Gartenraute werden, jedes für sich, klein gestoßen, und mit einem Viertelquart Honig vermischt. Davon nimmt der Gebissene täglich zweimal einen Eßlöffel voll. Rust nennt dieß das Fürstl. Blücher'sche Mittel \*\*).

20) Ein Spitzglas voll frisches Schaaßblut, zur Hälfte mit Essig vermischt, anfangs täglich, nachher seltener getrunken, soll vor dem Ausbruch der Wasserscheue schützen.

21) Eben so: Warmes Blut eines eben geschlachteten Huhns, mit etwas warmen Wein, erst täglich, dann wöchentlich einmal zu trinken (Russ. B. M.) \*\*\*).

\*) Med. chirurg. Zeitung. 1818. S. 77.

\*\*) Rust's Magazin ic. Bd. 6. S. 71.

\*\*\*) Gerson und Julius. Magazin der ausländ. Literatur der gesammten Heilk. Bd. 7. 1824.

22) Sogar von dem Blute des erschlagenen tollen Hundes läßt man in einigen Gegenden Rußlands den Gebissenen trinken \*).

23) In der Ukraine von dem Blute einer Art wilden Enten.

24) Den Wasserscheuen unvermuthet ins Wasser zu stürzen und unterzutauchen, hielt man im Alterthum für das vorzüglichste Heilmittel dieser Krankheit \*\*).

25) Neuere haben es nützlich gefunden, den Wasserscheuen mehrere Stunden lang warm zu baden. Ein wasserscheues Kind soll dadurch geheilt worden seyn, daß man es täglich 15 bis 16 Stunden lang ins Wasser setzte \*\*\*).

26) Nach einer alten Volksmeinung soll unter der Zunge in eigenen Bläschen das Wuthgift enthalten seyn, die man daher, um den Ausbruch der Wasserscheue zu verhüten, zerstören soll. Das in neuern Zeiten viel besprochene

---

\*) Russische Sammlung für Naturw. und Heilk. Bd. II. Hft. I. Riga 1818.

\*\*) *Celsus* L. V. Cap. 27. „Unicum tamen remedium est, nec opinantem in piscinam projicere.“

\*\*\*) *Nouv. Journal de médecine* — redigé par *Béclard* etc. 1818.

Maroschettische Mittel gründet sich auf jene problematische Meinung, und besteht darin: die zur Seite des Zungenbandes entstehenden Bläschen mit einer glühenden Nadel zu cauterisiren. Zugleich wird in Rußland, woher jenes Verfahren stammt, eine Abkochung des Färbeginsters (summit. Genistae luteae tinctoriae) getrunken \*).

27) Weinessig, Morgens, Mittags und Abends zu einem Pfunde getrunken, hat vor kurzem der Graf Lenoissa, in Padua, als Heilmittel der Hundswuth gerühmt \*\*).

28) Gegen den Biß giftiger Schlangen wurde im Alterthume, so wie noch jetzt in manchen Gegenden, das Ausaugen der Wunde angewandt \*\*\*).

29) Die Neger in der Gegend von Sierra Leone legen, sobald einer von einer Schlange

\*) Rust's Magazin Bd. 16. 1824. S. 116.

\*\*\*) Froriep's Notizen Bd. VIII. 1824. S. 64.

\*\*\*) *Celsus* L. V. Cap. 27. „Neque hercule scientiam praecipuam habent hi, qui Psylli nominantur; sed audaciam non ipso confirmatam. — Ergo quisquis exemplum Psylli secutus, id vulnus exsuxerit, et ipse tutus erit, et tutum hominem praestabit.“

gebissen ist, eine Ligatur oberhalb des verwundeten Gliedes um; lassen durch den Mund eines Andern die Wunde ausaugen; machen tiefe Einschnitte, um Blut auszuleeren, und legen dann eine Salbe aus Palmöl und der Asche einer gewissen Pflanze auf. Ausserdem suchen sie Niesen und Brechen zu erregen \*).

30) Gegen den Klapperschlangenbiß wenden die Indianer das Ausbrennen der Wunde und als Brechmittel, Menschenkoth, an \*\*).

31) Das rothglühende Eisen, zum Cauterisiren der Bißwunden, empfiehlt auch Orfila.

32) Moseley hingegen: das Nezen mit Höllenstein \*\*\*).

33) Andere lassen Schießpulver auf der Wunde abbrennen,

34) oder bringen einen Tropfen Vitriolöl, mittelst eines kleinen Spohns, in die Wunde.

\*) *Thom. Winterbottom.* An account of the native Africans of Sierra Leone etc. Lond. 1803. Vol. II. p. 183.

\*\*\*) *Recherches philos. sur les Américains.* Vol. II. p. 255.

\*\*\*\*) *Benj. Moseley.* On tropical discases. Lond. 1803. p. 36. „The best application is the Lapis infernalis.“

35) Die Brasilianer legen Schnupftaback auf die Wunden, welche durch giftige Schlangen verursacht worden \*).

36) Eben so: gekauten Taback.

37) Nach dem Rathe des Celsus \*\*): soll man ein lebendiges junges Huhn mitten von einander schneiden, und die noch warme, blutige Hälfte auf die Wunde legen.

38) Der Biß der europäischen Viper (Coluber berus), welcher jedoch für Menschen selten tödtlich ist, wird ältern \*\*\*)) und neuern †)) Erfahrungen zufolge, am vortheilhaftesten, durch Einreibungen von warmem Baumöl behandelt.

39) Eau de Luce (Liquor ammonii succin.), dessen Kraft man zu einer Zeit außerordentlich rühmte, ist zwar nach Fontana, Everard Home und Orfila kein specifisches Gegenmittel des Viperngifts, es verdient jedoch

\*) Schaffer's Brasilien. Altona 1824. S. 393.

\*\*)) Lib. V. Cap. 27. „Vivum autem gallinaceum pullum per medium dividere, et protinus calidum super vulnus imponere sic, ut pars interior corpori jungatur.“

\*\*\*)) Philos. Transact. abrdg. T. X. p. 222 und 266.

†)) Hufelands Journ. 1821.

allerdings neben dem Baumöl, sowohl zum äußerlichen als innerlichen Gebrauch, in Anwendung gebracht zu werden.

40) Wein bis zur Berauschung getrunken, übertrifft, den neuesten Erfahrungen nach, alle bisher bekannten Gegenmittel des Bixernbisses. In Dalmatien, wo die Bixer sehr häufig und giftig ist, denken die Einwohner nach Kasori's Versicherung nicht daran, wenn sie gebissen sind, einen Arzt herbei zu rufen, sondern heilen jeden, der gebissen worden, damit, daß sie ihn berauschen. Die Leute, welche alle Jahr zu einer gewissen Zeit nach Mailand gehen, um daselbst Bixern zu verkaufen, wenden nichts anders an, wenn sie gebissen werden \*).

41) Die eben genannte Kur ist sehr alt, aber wie es scheint, von den Aerzten nicht gehörig beachtet, indem man einem so einfachen Mittel weniger Zutrauen schenken zu dürfen glaubte, als dem Theriak, und Ammonium. Schon Celsus sagt: man müsse dem Gebissenen Wein mit Pfeffer zu trinken geben, und führt dabei

---

\*) v. Froriep's Notizen ic. Bd. V. 1823.  
S. 60.

einen theoretischen Grund an, der noch jetzt, mit wenig Veränderung, gültig seyn möchte \*).

42) Viel Rum mit Cajenne Pfeffer zu trinken, ist das Mittel der amerikanischen Indianer, welches sie oft noch hülfreich finden, nachdem schon die giftige Wirkung des Schlangenbisses völlig eingetreten ist. Moseley, der dieß in seiner classischen Schrift \*\*) berichtet, hält diese Behandlung, mit Recht, für völlig rationell. Denn da, als Wirkung des Schlangengiftes, alle Lebenskräfte schnell abnehmen, Lebenswärme, Sensibilität und Thätigkeit des Herzens bis zum Erlöschen sinken, so scheint ein mächtiges Reizmittel, wie das Genannte ist, völlig passend und angezeigt zu seyn.

43) Auch namentlich gegen Klapperschlangensbiß, hat man den reichlichen Gebrauch von Spirituosis heilsam gefunden. Ein Slave wird von

---

\*) *Celsus* L. V. C. 27. „Necessarium est exsorbere portionem meri vini cum pipere, vel quidlibet aliud, quod calori movendo est: nam maxima pars venenorum frigore interimit.“ — Auch *Dioscorides* pag. m. 798 empfiehlt den Wein. „Ad eos quos vipera momordit: ipsum per se vinum merum copiose potum, efficacissimum est auxilium.“

\*\*) *Moseley*. On tropical diseases. pag. 58.

einer Klapperschlange gebissen. Nach 10 Minuten ist er bewegungs- und sprachlos; sein Puls zitternd. Man schüttet ihm einen Theelöffel voll spanischen Pfeffer unter ein Glas Branntwein gemischt, ein, und fährt fort ihm bis zu einem Quartier Branntwein zu geben, worauf der Puls sich hebt und der Mensch sich erholt \*).

44) Als Gegenmittel der schädlichen Wirkung der Giftpfeile der südamerikanischen Wilden nennt Condamine \*\*) den Zucker; da er aber die Anweisung giebt, 3 bis 4 Unzen Zucker in einer Pinte Wein aufgelöst zu trinken, so scheint letzterem die gute Wirkung zugeschrieben werden zu müssen, die er dem Zucker zutraut.

45) Gegen den Wespen- und Bienenstich giebt man die Anweisung, erst das Hervorragende des stecken gebliebenen, und Gift enthaltenden Stachels, mit der Scheere abzuschneiden, und dann, mit Hülfe einer Nadel den übrigen Stachel aus dem Fleisch zu ziehen (Swammerdam).

46) Eines der vorzüglichsten Linderungsmittel

---

\*) American med. Recorder. Oct. 1825.

\*\*) Voyage de l'Amérique. p. 68.

tel des brennenden Schmerzens ist kaltes Salzwasser oder Meerwasser.

47) Weinessig oder Citronensaft mit Läppchen aufgelegt.

48) Frisch gequetschte Petersilienblätter.

49) Frische Blätter des Wegrichs (*Plantago major*) \*).

50) Milchsaft des Feigenbaums, gegen den Wespenstich \*\*).

51) Frischer Milchsaft des Mohns (*Papaver somn.*) \*\*\*).

52) Urin.

53) Eyweiß.

54) Nasse Erde: Sie lindert besonders auch den brennenden Schmerz, welchen der Ameisenbiß erregt.

55) Nasser Thon oder Letten.

56) Zwiebelsaft, aus dem röhrligen Stengel, soll die schnellste Hülfe leisten.

57) Saft aus Klettenblättern.

---

\*) *Gmelin. Flora badens. I. 356.*

\*\*\*) *Phil. Hecquet. La médecine des pauvres. Paris 1742. T. III. p. 82.*

\*\*\*\*) *Journ. de med. T. IV. p. 309.*

58) Fettes Del anhaltend einzureiben und aufzulegen gegen Bienenstich (Hufeland).

59) Ohrenschmalz \*).

60) Den Honig zum äusserlichen Gebrauch gegen den Bienenstich, empfahl dringend Formey; früher Unzer \*\*).

61) Gegen den Mückenstich, oder den Stich der Mosquitos der Südamerikaner, rath schon Franz Drake: Citronensaft einzureiben.

62) Die Lappländer, erzählt Maupertuis, wann sie von Mücken gestochen sind, reiben das Harz, was aus Fichtenstämmen quillt, ein.

63) Moseley giebt unter den Linderungsmitteln, Del, Essig und Citronensaft an, und beschreibt zugleich die Schutzmittel, deren man sich auf den westindischen Inseln gegen diese lästigen nächtlichen Quälgeister bedient. Die Hauptsache ist ein florner Vorhang, den Reisende nie unterlassen müssen, bei sich zu führen \*\*\*).

\*) Unzer, a. a. O. 2r Bd. 1769. S. 308.

\*\*) ibid. S. 476.

\*\*\*) Bartholdy, Bruchstücke zur nähern Kenntniss des heutigen Griechenlands. Th. I. 1805. S. 98.

64) Gegen den Skorpionstich empfehlen die Meisten Deleinreibungen (Moseley, Orfila, Kussel \*). Letzterer sagt: der Skorpionstich erzeuge in Aleppo, zumahl bei Frauenzimmern, ausserordentliche Anschwellung, Erbrechen und Ohnmacht. Dagegen gebe man Theriac und reibe Del ein. In den meisten Häusern wäre ein Fläschchen mit Del, worin das zerquetschte Thier aufbewahrt würde, zu diesem Gebrauch vorräthig. Bloßes Del sey aber eben so wirksam.

65) Auch der Tarantelbiß erfordert in der Regel nichts als Deleinreibung.

66) Die brasilianische Behandlung der Zufälle, welche der Sandfloh (Pulex penetrans), in den Zehen, worin er nistet, erregt, besteht darin: daß man die schwarzen Punkte, wie einen Splitter, mit der Spindel ausgräbt, und etwas Schnupftaback in die kleine Wunde einreibt \*\*).

67) Gegen Läuse, die sich bei vielen Kranz

---

\*) Nat. hist. of Aleppo. 2. Ed. II. p. 223.

\*\*\*) Mar, Prinz v. Wied-Neuwied, Reise nach Brasilien. I. Frkf. 1820. p. 109.

fen gern auf dem Kopf einfinden, rath Neil: das Haar abzukürzen, täglich mit einer Bürste zu bürsten, und von Zeit zu Zeit einige Tropfen Aniedl in die Bürste fallen zu lassen \*). Unzer sagt von dem Mittel: probatum est, nur stinkt's übel.

68) Eben so wirksam soll aufgestreuter Pestersiliensaamen seyn, und keinen so widerlichen Geruch verbreiten.

69) Den geschornen Kopf fleißig mit Salzwasser zu waschen und zu bürsten (Franz. H. M.).

70) Die Haare mit Weingeist anzufeuchten.

71) Gegen die, von der Kopflaus specifisch verschiedene Kleiderlaus, wird eine Salbe aus 2 Loth grüner Seife und 2 Quentlen Kochsalz, empfohlen.

72) Gegen Filzläuse (Morpiones. Pediculus pubis) wirkt am schnellsten das Abrasiren der Schooßhaare und anderer Hautstellen, wo diese Thiere und ihre Eyer an den Haaren festhängen. Daher höchst wahrscheinlich im

---

\*) Neil, über die Erk. und Kur der Fieber. I. S. 464.

Orient die Sitte entstanden ist, diese Gegenden immer frei von Haaren zu erhalten \*).

73) Um Wanzen aus Bettstellen oder anderem Holzwerk zu vertreiben, läßt man dieses mit heißer Seifensiederlauge, oder

74) einem Absude von Zweigen und Borke des Lerchenbaums waschen.

75) Räucherungen von oxygenirter Salzsäure in Gas- oder Dunstgestalt, in den ausgeräumten Zimmern, bey festverschlossenen Thüren und Fenstern. Solche Räucherungen lassen sich am einfachsten auf folgende Weise bereiten. Man mischt eine halbe Unze gepulverten Braunstein (Manganum oxydatum nativum) mit 1 Unze Kochsalz, gießt etwas Wasser darüber, setzt es in einer Porzellanschale auf schwaches Kohlenfeuer, und gießt nach und nach einen Eßlöffel verdünntes Vitriolöl hinzu.

76) Auch Schwefelräucherungen sollen die Wanzen vertreiben.

---

\*) *Prosper Alpini. Medicina Aegyptiorum* LB. 1719. p. 230. „Pudendis igitur tota cura in balneis ab iis adhibetur. Ea siquidem inprimis lavant, pilisque nudant, locaque pudendor. perpetuo glabra gestant, turpeque ibi est mulierem pilis obsitam vulvam habere.“

77) Um auf Reisen die Wanzen von sich abzuhalten, dient, als Palliativmittel, Citronensaft oder Weinessig auf die Bettücher 2c. gesprengt.

78) Nach Unzer's Rath soll man sich dagegen mit einer schwachen Lösung von schwarzer Seife, in lauem Wasser, waschen.

79) Das Waschen der Haut mit Seewasser, wie es auf den griechischen Schiffen empfohlen wird, fand Bartholdy unwirksam.

80) Nach Reichard soll man 2 bis 3 brennende Lichter neben das Bett stellen, um die Wanzen von sich abzuhalten.

---

## XLVII.

### Hautauschläge, Krätze, Flechten, Kopfgrind.

---

1) Die meisten chronischen Exantheme finden in der äussern Anwendung des Schwefels ihr zuverlässigstes Heilmittel. Die gelehrten neuern Untersuchungen Billan's, Bate-  
man's, über die Hautkrankheiten und die tausendfältige Erfahrung Alibert's haben uns